

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
tag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Adressen 1 Mk., durch
Posten in Remberg 1,10 Mk., in Remden,
Rottin, Ebnath, Kienig, Gemmla 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Remberg. — Fernsprecher No. 8.

Inserate
kosten die fünfgepalte Bettzeile
oder deren Raum 12 Hg.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achtseitiges
Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“ und
des „Landmanns Sonntagblatt“.
Einsame Nummer des Blattes kostet 10 Hg.

Nr. 16.

Remberg, Sonnabend den 5. Februar 1910.

12. Jahrg.

Im Doambolande.

Die Doambo, ein großer Meeressaum im Norden von Deutsch-Südwestafrika, haben sich anfangs 1908, durch die geschickten Verhandlungen des Hauptmanns Franke bezogen, vertraglich unter deutschen Schutz gestellt. Ueber dieses Gebiet, das damit in die Interessensphäre Deutsch-Südwestafrikas fällt, schreibt die „Kolonial-Ztg.“: „Das Land ist eine ungeheure Ebene, deren Pflanzengürtel zunächst fast in reiner Grassteppe besteht, während nordwärts starke Baumvegetationen (A. B. Fächerpalmen, wilde Feigenbäume usw.) hinzutreten. Großwild ist überall vorhanden, im Osten sind Elefanten, Löwen und Zebros nicht selten. Der Norden ist von einer bunten Vogelwelt (A. B. von wilden Gänzen und Enten, Heihern Tauchern usw.) belebt. Die Bewässerung, der Baumwolle angehörend, zählt einschließlich der portugiesischen Doambo etwa 1300000 Seelen mit fast 30000 weissen Männern. Während letztere meistens über 1,70 Meter groß sind, ist die Statur der Frau klein. Die Doambo treiben fast nur Ackerbau und Viehzucht, auch der Handel mit Eisenblech und Stauschneidern spielt eine gewisse Rolle. Der Boden des Landes besteht fast durchweg aus grauem Sand. Da Lehm fehlt, werden die Häuser aus an der Luft getrockneten Sandsteinen, die durch lufttrockene Dächer gegen jeden Regentropfen geschützt sind, erbaut. Als Feindfeinde kommen die Dornenbüsche vor. Die Frage: Die Wassererhältlichkeit ist insofern recht eigenartig, als während der Trockenzeit kaum Wasser genug für Menschen und Vieh vorhanden ist, in der Regenzeit aber sozusagen das ganze Land durch den Regenfluss überschwemmt wird. Ueber die Verpflanzungsmöglichkeit läßt sich kurzum nur sagen, daß Tabak und Baumwolle eine Zukunft haben. Die Besiedelung mit Weissen ist vor der Hand wegen des Klimas nicht ratsam. Körperliche Arbeit kann auch in dieser tropischen Lande nur von Eingeborenen verrichtet werden. Das eingeborene Arbeitermaterial ist für den mittleren und den südlichen Teil Südwestafrikas äußerst wertvoll, weil die Leberernte der Herrschenden bei der fortschreitenden wirtschaftlichen Entwicklung der Kolonie bei weitem nicht ausreicht. Schon suchen allmonatlich Hunderte von Doambos im Süden Arbeit. Da sie von ihren Hälftlingen beaufsichtigt werden, ist ihr Verdienst freiwillig zur Rückkehr gezwungen worden, ist hierin durch eine verständige Einwirkung auf die Hälftlinge Wandel zu schaffen.

Wenn das weite Gebiet erst europäischer Kultur erschlossen sein wird, so dürfte das Doamboland, wenn seine Fruchtbarkeit den Voraussetzungen entspricht, im Laufe der Jahre für Siedlungszwecke geeignet werden.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 4. Februar 1910

* Die Bürgerversammlung, welche der Hauptauschuss für das im Juni d. J. stattfindende Heimatsfest für Mittwoch abend nach dem Hotel „Zur Post“ einberufen hatte, war sehr gut besucht, ein Zeichen dafür, daß in allen Kreisen der Bürgerchaft ein reges Interesse für die Veranstaltung vorhanden ist. In längerem Vortrage entwarf Herr Weis das Wesen in und Bild davon, in welcher Weise das Fest gefeiert werden soll und daß unbedingt an der Durchführung in diesem Jahre festgehalten werden müsse. Wenn von verschiedenen Seiten der Einwand erhoben werde, daß das Fest nicht lange genug vorbereitet sei, so werde dieses durchaus nicht, denn nach eingeholten Auskünften aus verschiedenen Orten, in denen ebenfalls Heimatsfeste, sei zum Teil gar noch später mit den Vorbereitungen begonnen. Ebenso ist der Hinweis, daß falls der Termin vielleicht um ein Jahr hinausgeschoben würde, manches noch geschehen könne, um die Stadt in einem recht günstigen Licht (?) erscheinen zu lassen, kein Grund für eine Verlegung auf

einen späteren Termin. Denn bezüglich des Straßenfestes und des allgemeinen Einbruchs könne sich Remberg wohl mit den meisten Städten gleicher Größe, ja sogar mit mancher größeren messen. Die Ausführungen des Herrn Redners fanden ungetheilten Beifall der Anwesenden, da von keiner Seite Einwendungen erhoben wurden. Zum Schluß gab es noch einige Herren aus der Versammlung Anregungen über mit dem Fest zu verbindende Veranstaltungen.

* Die Tagesnahme im Februar ganz beträchtlich. Nach der Kalenderberechnung des Jahrs hintend Voten — es gibt bekanntlich zwei Kalenderberechnungen mit einer Verschiebung der Sonnenphasen — und Sonnenuntergangsdauern von 5 Minuten — geht die Sonne am 1. Februar 7 Uhr 41 Minuten auf, während sie am 1. März bereits 6 Uhr 48 Minuten aufgeht. Der Sonnenuntergang weilt dagegen die Zeiten 4 Uhr 47 Minuten, resp. 5 Uhr 38 Minuten auf. Vom 1. Februar bis zum 5. März nimmt die Tagesspanne um gerade 2 Stunden zu!

* Die Mannschaften des Weurlaubtenstandes. Den zu Übungen einberufenen Mannschaften des Weurlaubtenstandes, die sich vor Beginn der Übung bei dem zuständigen Bezirkskommando auf ihre Übungsfähigkeit ärztlich untersuchen lassen wollen, werden nach einer neueren Verordnung für die Eisenbahn- und Landwehr-Regimenter, die Weurlaubtenstandes tabellari verabsichtigt. Die Weurlaubtenstandes tabellari sind bei der Abforderung von Militärfahrzeugen den Fahrkartenausgaben vorzulegen, die sie, um Mißbräuchen vorzubeugen, abgeben. Wird der Übungspflicht befunden, der ärztlichen Untersuchung Übungsfähig befunden, so hat das Bezirkskommando auf den Weurlaubtenstandes tabellari 1) für die Rückreise nach der Heimatsstation, 2) für die Fahrt zum Weurlaubtenstandes Kommando, 3) für die Fahrt zum Weurlaubtenstandes Kommando abgenommen und für die Rückreise zur Heimat ein besonderer Ausweis ausgestellt, auf dem die Berechtigung zur Lösung einer Militärfahrkarte ausgesprochen ist.

Ueber den neuen Kometen werden fortgesetzt neue Mitteilungen gemacht. Auf der Sternwarte in Cambridge will man entdeckt haben, daß eine plötzliche Änderung in seinem Laufe eingetreten ist. Der Kometa, dessen Schweif auf eine Länge von 9 Millionen Meilen geschätzt wird, muß vor der plötzlichen starken Lichtemission ein sehr unheimliches Objekt gewesen sein, da er die Astronomen vollständig überlachte.

* Ein Ministerialerlaß gegen hohe Luftbarkeitssteuern. Den höchsten Kinematographenbesitzern, die sich gegen die neuerdings vom Magistrat beschlossenen räumlichen Luftbarkeitssteuern wenden und auch das Stadtvorstandeskollegium für ihre Sache zu interessieren vermocht haben, kommt jetzt von einer Seite, von der sie das wohl kaum erwartet haben, vielleicht Hilfe: nämlich von den zuständigen Ministern. Die Minister wollen nicht, daß Steuererhöher — ganz allgemein — erhoben werden, die die Existenz der betreffenden Unternehmen in Frage stellen. Sie haben dabei im Auge, daß die Besitzer von Schießständen, Karussells usw. durch zu schwere Luftbarkeitssteuern in ihrem Fortkommen bedrückt, sich beschwert haben, und zum andern berücksichtigen sie dabei die Fabrikanten mechanischer Musikinstrumente, deren Abzug durch rigorose Luftbarkeitssteuern stark beeinträchtigt wird. Die auffichthaltenden Behörden sind angewiesen, nur solche Luftbarkeitssteuer-Erhebungen zu genehmigen, deren Erhöhe angemessen sind. Andererseits soll eine Ermäßigung veranlaßt werden. Die Eingabe der hiesigen Kinematographenbesitzer, die gegenwärtig dem hiesigen Petitionsauschuss vorliegt, gewinnt dadurch neuen rechtlichen Halt, ganz abgesehen von dem Wohlwollen, das ihnen sicherlich von den Stadtvorordneten, die nicht wollen, daß jene

Institute lahngelagert werden, entgegengebracht wird.

* Einladungskarten als Drucksache. Nach den Bestimmungen der Postordnung ist es zulässig, in Einladungskarten, die als Drucksache versendet werden sollen, den Namen des Einladenden, sowie Zeit, Zweck und Art der Zusammenkunft handschriftlich zu vermerken. Dagegen dürfen auch einer Entschreibung des Reichspostamts die einzelnen Punkte der Tagesordnung nicht handschriftlich angegeben werden.

* Heimatspflege. Die Vereinfachung in der Verganheit einer Gegend in die geschichtlichen Verhältnisse und Vorkommnisse vergangener Tage im Leben und Treiben, Handel und Wandel unserer Vorfahren ist das beste Mittel, um den Sinn und die Liebe für die angestammte Heimat zu heben und zu befestigen. Was großes dabei aus kleinen Anfängen geschehen kann, zeigt das Beispiel des aufstrebenden Stadtwesens Neuhaldensleben. Es gibt dort einen Altverein, den „Altverein“! Seinen Namen hat er von seinem Gründungswohnsitz Werfelingen mit hinübergenommen in seine neue Heimat, wo er eigentlich ein „Ohreiner sein müßte. Dieser Verein hat seit Jahrzehnten eine überaus dankenswerte Arbeit geleistet, um das geschichtliche Dunkel der Vorzeit dieser Gegend zu lichten. Er hat auch Flora und Fauna genau durchforscht und hat z. B. zur Erhaltung einer Waldwiese auf seine eigenen Kosten einen Moorquell erhalten. Das Ergebnis dieses Fleißes ist eine äußerst vielseitige und reichhaltige Sammlung vorgeschichtlicher und geschichtlicher Funde: Urnen, Brandbecken, Schmiedegeräte, Münzen, Knochen, Gefäße und Seilesterne, Ausgrabungs-, Hausalters- und Gebrauchsgegenstände, Waffen u. a. Die Arbeit des Vereins hat manchen schlichten Bürger angeregt, Gefundenes nicht adios beiseite zu werfen oder zu zerbrechen, wie es sonst geschieht, sondern achtzugeben auf Aufwärtiges Verganheit ein immer lebendigeres werden. Jetzt hat der Kreisvorsitz der Sammelarbeit seine Aufmerksamkeit zugewandt und einen namhaften Jahresbeitrag bewilligt. Die Stadtvorverwaltung aber hat ein schönes Gebäude bereitgestellt, damit die Sammlungen besser als bisher bewahrt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können. Es ist als Aussicht vorhanden, daß der Kreis Neuhaldensleben so in kurzem zu einem schönen und für die Heimatsgeschichte überaus wertvollen Museum gelangen wird. — So großes vermag sorgfältige Heimatsarbeit.

* Reichs (Ehr). 1. Febr. In der letzten Stadtvorordnetenversammlung wurde Zimmermeister Borchers zum Stadtvorordnetenvorsitzer und Fleischermeister Nicolai zu dessen Stellvertreter gewählt. Weiter wurden die Gehälter der hiesigen Beamten erhöht. Das Gehalt des Bürgermeisters wurde auf 2800 Mk. neben 200 Mk. Wohnungsgeld festgelegt. Das Gehalt des Rammerei- und Spartausschreibenden wurde auf 1500 Mk., steigend in je drei Jahren je 500 Mk. um 100 Mk. neben 165 Mk. Wohnungsgeld, das Gehalt des Polizeivorgewandten auf 900 Mk., steigend alle drei Jahre je 50 Mk. um 75 Mk. neben 120 Mk. Wohnungsgeld bemessen. Dem Gasmeister wurden 1000 Mk. Gehalt, sowie freie Wohnung, Heizung und Licht bewilligt.

* Wittenberg. Mit dem Bahnbau Wittenberg—Straach scheint es nun ernst zu werden, denn es sind schon die Gleisanlagen durch Pfeile und rote Flaggen markiert worden. Die Bahn führt von Reinsdorf zwischen Döbzin und Braunsdorf hinter Rudersdorf nach Straach. Dem Vorhaben nach soll der Güterverkehr durch Dampf, der Personenverkehr durch Triebwagen erfolgen. Der Bahnbau selbst bedeutet für die einzelnen Ortschaften eine große Erleichterung des Verkehrs, denn die kleinen und großen Etablissements, wie Papier- und Pappfabriken, Biegeleien und Töpfereien usw., können die Zahl ihrer Geschäfte einschränken. Auch

der Staat hat ein Interesse daran, da die Ghauffee Wittenberg—Belzig im Frachtfuhrverkehr wohl an erster Stelle steht und dadurch mindestens 50 Prozent an Streckenunterhaltungskosten spart, weil die Ghauffee dadurch sehr entlastet wird. Jetzt macht sich nur noch das Fehlen einiger größerer Fabrikabstimmungen bei Döbzin bemerkbar. Geeigneter Grund und Boden ist vorhanden und eine Industriegegenwart wie bei Reinsdorf—Belzig könnte leicht geschaffen werden, welche für die einzelnen Orte nicht zum Schaden gereichen würde.

* Dehan, 1. Febr. (Verbrannt). Einem betriebenen Unfälle fiel der 3/4 Jahre alte Sohn Hans den in der Ziegelgasse wohnenden Zimmermanns Emil Weichelt zum Opfer. Während die Eltern auf Arbeit waren, mußte der älteste 10 1/2 Jahre alte Sohn die Beaufsichtigung der jüngeren Geschwister übernehmen. Hans Weichelt hatte beim Spiel die Petroleumlampe ergriffen und vom Inhalte etwas auf seine Kleidung geschüttet. Das Kind lag dann am Tisch, auf dem der ältere Knabe dann Streichhölzer legte, um auf dem Spiritusofen Weichelt für einen Entzündung zu erwärmen. Das Kind benutzte einen unbenutzten Zigarettenstreichholz, um anzukindern, worauf seine Kleidung in Flammen fand. Eine Hausbewohnerin löschte das Feuer. Das vom Arzte dem Krankenhaus überweisete Kind wurde abends 7 1/2 Uhr von seinen Schmerzen durch den Tod erlöst.

Schwäne auf dem Stadgrab an der Käthe Wilhelm-Bronnede. Er hatte einen Spatzergang auf der Wöschung am Hofplatz unternommen und dabei den Keger eines Hundes erregt. Zu dem sich entpinnenden Streite zog der Schwän den Krieger und erlag dem Wille des Hundes.

* Gienburg, 2. Febr. Der Verstorbenen Bankier Emil Hauffe hat in seinem Testament der Stadt Gienburg 30000 Mk. mit der Bestimmung vermacht, daß die Hälfte der Zinsen dieses Kapitals für gemeinnützige Zwecke verwendet und an unverschuldet in Not gerathene, arme Armenunterstützung bestehende Einwohner ausbezahlt werden soll. Weiter hat der Verstorbene je 5000 Mk. der Marienkirche, der Wogen- und Wächterschützengemeinschaft vermacht. Zu seinen Lebzeiten hat er schon der hiesigen Kreimoorlauge „Zur Gule auf der Bacht“ 10000 Mk. überreicht.

* Stendal, 2. Februar. [Die Nase der Sabine.] Unser städtischer Polizeihund Sabine hat gestern einen glänzenden Beweis seines vorzüglichen Spürsinns gegeben. Bei dem Hofmeister Bölsdorf in Arnim war eingebrochen und eine Kassetten mit 35 Mark entwendet worden. Die sofort mit dem Polizeihund angestellten Veruche blieben zunächst erfolglos, weil durch die vorher an dem Tatorie erschienenen Neugierigen die Spur vermischt war. Gestern wurde nun hinter einem Gartenquai die entwendete Kassetten gefunden. Der sofort herbeigeholte Polizeihund Sabine nahm an ihr Witterung und stellte alsbald den eigenen Soha des Bestohlenen. Nach anfänglichem Leugnen gestand der Ertrappe den Diebstahl ein, und Sabine, die die Ehre ihrer Klasse gerettet.

* Braunschweig. (Scheintod.) Die siebzehnjährige Sophie Lange in Steinheide, die beim Tansen vom Herzschlag betroffen und verstorben sein sollte, wird vorläufig nicht beerdigt werden. Es haben sich bis jetzt noch nicht die geringsten Symptome von Lebendigkeit eingestellt, vielmehr haben die rechtliche Wade, das Ohr und die Lippen die frühe Farbe eines gesunden Menschen angenommen. Das Zimmer ist wieder etwas angeheizt. Die Aufregung in der Familie und im ganzen Dorfe ist groß.

Kirchliche Nachrichten von Remberg

Sonntag Gionisch, den 6. Februar.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Probst Schüt.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze.

Heer und Flotte.

Die Dienstwohnungfrage ist für die Zukunft neu geregelt. Anbruch auf freie Dienstwohnung haben der Kriegsminister, die Armeesekretäre, die Kommandanten Generale, der Generalinspektor der Kavallerie und Fußartillerie, der Chef des Ingenieur- und Bionierkorps und Generalinspektor der Festungen, der Chef des Generalstabes der Armee, der Gouverneur von Berlin. Anspruch auf Dienstwohnung (aber nicht freie) ist beigelassen den Gouverneuren und Kommandanten der Festungen, dem Chef des Militär-Kabinetts, dem Chef des Militär-Medizinal-Anstalts. Bis bisher bestehende weitergehende Ansprüche der Offiziere und Beamten auf Dienstwohnung gelten rückwirkend vom 1. April 1908 als aufgehoben.

Von Nah und fern.

Dr. Hans Blum f. Nach langem und schwerem Leiden starb in Freiburg i. Br. Dr. Hans Blum, 68 Jahre alt, der frühere Reichsminister des Innern und Schriftsteller, der Vertreter des höchsten Wahlkreises Mittweida im Norddeutschen Reichstag und langjähriger Redakteur der „Grenzboten“. Als Sohn des am 9. September 1848 erschossenen Robert Blum stand er den Führern der deutschen Einheitsbewegung von 1848/49 persönlich ebenso nahe wie den Vorkämpfern unter nationaler Einheit durch den deutsch-französischen Krieg. Seine besondere Liebe galt dem Erneuern des Deutschen Reiches, sein — lebenslängliches — Hauptwerk ist unter dem Titel „Bismarck und seine Zeit“ erschienen.

Otto Julius Bierbaum, der im Alter von 44 Jahren zu Maderfeld bei Dresden an Herzklammerkrankheit verstarb, ist, wie ein geborener Schiller. Die flackernde Schaffensjahre aber hat er in München verbracht, mit dem ihn tausend Fäden verbanden. Mit ihm theilte ein Talent aus der modernen deutschen Literatur, das neben Otto von Guericke und Arno Holz einzig bahnbrechend gewirkt hat. Mit der literaturgeschichtlichen des neuen Deutschlands ist sein Name unauflöslich verknüpft.

Explosion in einer Mädchenschule. Die Gemeindefrau in der Rudwigsstraße zu Schöneberg war am Dienstag der Schaulager eines schrecklichen Unglücks. Als der Lehrer in der zweiten Mädchenklasse einen chemischen Versuch ausführen wollte, explodierte der Apparat, und dem bewahrenslehrenden Lehrer wurde die rechte Hand glatt vom Arme gerissen und die linke so schwer verletzt, daß im Schöneberger Krankenhaus sofort zur Amputation geschritten werden mußte. Auch fünf Schülerinnen wurden leicht verletzt, jedoch anscheinend nicht bei der Explosion, sondern als sie die Flucht nach dem Unglück ergriffen. Der Lehrer erhielt Schmelz, schmerzhaftes Fieber und Jucker. Die Mädchen lagen aus, das in der Schule die Verletzung der Schichtbaumwolle gegen Wall.

Wiedererzählung der Maul- und Klauenseuche in Deutschland. Nachdem im Jahre 1874 die Maul- und Klauenseuche erloschen war, ist sie jetzt im strengen Heu (Wohndrohung) aufgetreten. Der Viehverkehr und sämtliche Viehmärkte sind für den Kreis und die gefährdeten Nachbargemeinden verboten worden.

Unterstützung bei einer landwirtschaftlichen Darlehenskasse. Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse für Deutschland teilt der „Frankfurter Zeitung“ mit, daß sich in ihrer Filiale Frankfurt bei Prüfung der Vermögensausgabe durch die Vereine anscheinend sehr beträchtliche Unterlagen aus dem bisherigen langjährigen Verbänden nicht herausgestellt haben. Der Direktor, Herr am 1. Oktober nach 16jähriger Dienstzeit, von denen er zehn Jahre Wandert war, aus der Organisation ausgeschieden ist, hat eingehende Beträge nicht gebracht. Die Vereine besitzen rechtsgültige Einleitungen, doch sind die Darlehensposten und alle Eingangsbücher vernichtet. Es sollen über 60 000 Mark unterlagen worden sein.

Ein Landratsfremder als Kassenschieber. Der beim 1. Landratsamt in

Stulm in Westpreußen angestellte Schreiber Urkündigung in der Nacht in die Räume der Kassenschieber-Vereinigung ein, erbrach die Kasse und herab die sie ihres Inhalts von 70 Mk. Beim Öffnen der Kasse brach er die Klinge seines Taschenmessers ab und verlegte sich die Hand. Am nächsten Morgen trat er ruhig seinen Dienst an. Die zurückgelassene Wundheilung, die Wundstiche und seine verbundene Hand wurden jedoch an ihm zum Verfall. Bei der Verhaftung räumte G. sofort den Einbruch ein, zu dem ihn nach seiner Angabe bedeutende Schulden getrieben haben.

Die Überschwemmung in Paris. Nach amtlicher Meldung ist die Seine im Falle der großen. In den Vororten vollstet sich das

lager berufen, um 15 Personen in den letzten Tagen lagen, während fast alle übrigen, alt und jung, über allerlei Übel klagten. Die Ärzte erkannten sofort, daß die ganze Bande sich mit den geradenen Medikamenten versorgt hatte. Die Wundheilung der Explosion war furchtbar; die Beine sind meist bis zur Unkenntlichkeit verformt. Unter den umgelassenen Arbeitern

Grubenkatastrophe in Amerika. In den Bergwerken der Colorado-Eisen-Gesellschaft sind infolge einer Explosion acht Bergleute getötet und etwa hundertfünfzig verkränkt worden. Auch die Verkränkten wurden sämtlich getötet. Die Erklärung der Explosion war furchtbar; die Beine sind meist bis zur Unkenntlichkeit verformt. Unter den umgelassenen Arbeitern

aus 45 Meter Höhe mit seinem Zweibecker ab und brach beide Beine. Der Apparat ging in Trümmer.

Gerichtshalle.

München-Gladbach. Vor der Strafammer ist der Fabrikarbeiter Jakob Finlen, der bei einem Gottesdienste der Selbstmorde geladelt hatte, zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Er habe angegeben, er habe lachen müssen, weil eine holländische Rednerin, die des Deutschen nicht mächtig gewesen sei, zu mangelhaftem Deutsch gesprochen habe.

Kattuta (Arabien). Der jugendliche Bengale, der während der Prozeßbehandlung gegen die Beschwörer von Mipore den Polizeiinspektor Schams ul Alam erschossen hatte, ist zum Tode verurteilt worden.

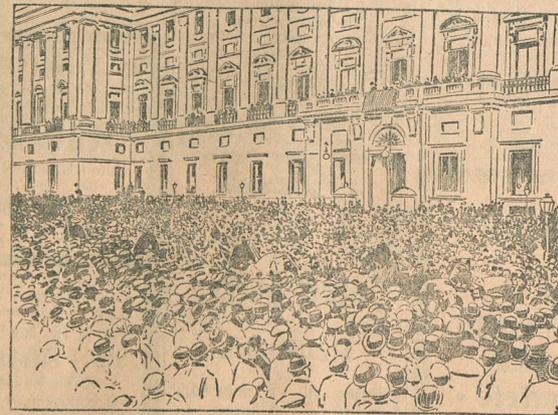
König Eduards Sonntag.

Während in England der erbitterte Wahlkampf tobt und das ganze Land wiederholt vom Kriegsgeschrei der Parteien, ludt König Eduard die Politik des politischen Kampfes in seinen königlichen Pflichten Ruhe und Erholung von den Wählern seines königlichen Amtes. Wie der König seine Sonntage verbringt, davon erzählt eine englische Wochenchrift allerlei interessante Einzelheiten. Es ist bekannt, daß er und die Königin den Sonntag am liebsten in Sandringham verbringen, aber nur selten kam er sich diesen Wunsch erfüllen und vielleicht nur zum erstenmal im Jahre genießt er an seinem Lieblingsorte den englischen Sonntagsfrieden. Das königliche Haus hält die Überlieferungen des englischen Sonntags mit größter Strenge aufrecht, unter den wenigen Gästen, die an diesem Tage ins königliche Palais geladen werden, wird man stets einen bekannten englischen finden, der damit auch das Amt übernimmt, am Sonntagmorgen in der kleinen Schlosskapelle des Sandringham die königliche Familie zu leiten und eine Sonntagspredigt zu halten. Kurz vor der Krönung verjammeln sich alle Hausbeamten und die Dienerschaft der großen Halle; hier begrüßt der König seine Gäste und führt alle Anwesenden zur Andacht in die Kapelle. Eine strenge Vorschrift bestimmt, daß alle Teilnehmer an der Sonntagsgottesdienst fünf Minuten vor dem Beginn des Gottesdienstes in der Kapelle ihre Plätze eingenommen haben müssen, und das Königspaar selbst gibt darin das Beispiel. Die Dienerschaft darf ihre Anwesenheiten mitbringen; sonst werden Fremde nicht zugelassen. Nach der Kirche nimmt das Königspaar mit seinen Gästen den Lunch ein; nach dem Lunch pflegt die Königin ihren Freizeitmorgen und Fremden ihre Sammlungen zu zeigen, während der König gemächlich durch den Garten durch die Gärten und Felder unternimmt. Die Staatsgeschäfte ruhen an diesem Tage. Nur zwei stürkere tragen am Sonntag Alten und politische Nachrichten in das Schloß, wo sie dann vom Sekretär geprüft und für den König bereit gelegt werden. Aber nur bei dringenden Geschäften darf König Eduards Sonntagsgesellschaft die Arbeit nach Kräften erleichtert werde, und mehr als einmal hat der König selbst eingegriffen, wenn übertriebene Palastbeamte die Sonntagstrübe der Bedienten zu tören drohten.

Bunte Allerlei.

Neue russische Briefmarken. Das russische Postamt wird sich bei der nächsten in Umlauf gelassenen neuen Markenreihe neue Marken in Umlauf legen, die zum Gedächtnis der Dreißigjährigenfeier der Regierung des Kaisers Romanow gedruckt werden, die im Jahre 1913 stattfinden wird. Die neuen russischen Marken werden ein größeres Format als bisher erhalten mit der Aufschrift der Dynastie Romanow versehen sein, wobei die österreichischen Marken zum Vorbild genommen werden sollen.

Einzug der aus Marokko zurückgekehrten Truppen in Madrid.



Ein großer Teil der spanischen Soldaten, die in Marokko mit Erfolg gegen die Rifkämpfer kämpft haben, sind vor kurzem in ihre Heimat zurückgekehrt. Die Bevölkerung Madrids hat sie mit großartigen Aufzügen empfangen. In der Loren der Gasse begrüßten der Ministerpräsident, der Kriegsminister, der Gouverneur und der Bürgermeister die heimkehrenden Krieger

und erriechte sprach ihrem Befehlshaber, dem General Latorre, den Dank des Vaterlandes aus. Dann zogen die Truppen durch die festlich geschmückten, von einer jubelnden Menge dicht gefüllten Straßen. Die Wundheilung der Explosion war furchtbar; die Beine sind meist bis zur Unkenntlichkeit verformt. Unter den umgelassenen Arbeitern

Fallen des Wassers schnell. Bei Anstrich und Gemeinbeilern ihren zahlreich Hunde ohne Nahrung umher, die von den Bachmannschaften abgeholt werden. In Colomades bild mehrere Mauern eingeführt. Die Straße Louis Blanc in Corbevoie ist an mehreren Stellen eingestürzt, und zwei Häuser sind eingestürzt. Menschen sind dabei nicht zu Schaden gekommen. Im Pariser Stadtpark mußte die Pumparbeit vorläufig eingestellt werden, weil das Wasser aus noch zu erforderlicher Ursache in allen Klüften um 10 Zentimeter gestiegen ist. Präsident Fallières unternahm am Dienstag eine Rundfahrt durch Saint-Denis und dessen Umgebung. Die Bevölkerung zeigte sich liberal beifallen, dem Staatschef zujubeln.

Aufhebung von Besetzungen in der russischen Wegebauverwaltung. Die seit einiger Zeit in Ausland mit besonderem Nachdruck vorgenommenen Wegebauarbeiten haben auch beim Wegebauverwaltungsbüro in Ansbach gebracht. Eine nach Wien entlandene Kommission zur Untersuchung der Wegebauarbeiten und Besetzungen an der Schwebenbahn meldete dem Minister, daß sie ungenügende Verhältnisse auf die Spur gekommen ist.

Töbliche Nageressen. In der an der ungarisch-rumänischen Grenze liegenden Ortschaft Bozse überfiel eine Zigeunerbande die Apotheke, raubte alles, was münzbar war, und entfloh. Am nächsten Tage wurden sämtliche Ärzte der Umgebung nach dem Zigeuner-

Luftschiffahrt.

Das Luftschiff verließ am Sonntag den nächsten Morgen eine Probefahrt ausführen, die bisher der ungenügenden Witterung halber immer verfallen werden mußte. Das Luftschiff erhielt die Erlaubnis, bis zum 15. Februar in der Militärbahn in Widenborj zu bleiben. Es wird jetzt ähnlich wie der Militärballon durch Seile angehalten werden, da man mit der bisherigen Übertragung schlechte Erfahrungen gemacht hat.

Auf dem Lagerfeld von Chalons (Frankreich) wurden die ersten Tage der ersten Kälte große Flüge mit Passagieren ausgeführt. Die Fliegerführer Bandenborn und Giffno, die nach einander mit Farnas-Zweibeckern in Begleitung von Offizieren aufstiegen, überboten beide den Weltrekord für Flüge mit einem Passagier, den Orville Wright mit 1 Stunde 35 Minuten in Berlin aufgestellt hatte. Bandenborn blieb 1 Stunde 45 Minuten in der Luft und legte in 151 Kilometer zurück. Giffno fuhr in 1 Stunde 50 Minuten 188 Kilometer.

Der Luftschifffahrer Rottmer Singer, ein englischer Sportsmann, der an dem Wettfliegen von Heliopolis in Ägypten teilgenommen geschied, führte während eines Versuches

bestanden sich auch Deutsche. Die Katastrophe ist die schwerste seit dem Absturz der Ginde. Am 23. Januar 1907 wurden darin durch eine Explosion 24 Mann getötet.

hinter deinem Ohr vor demselben Glauben stehen darf.

D, das heißt, du hast einen guten Grund, lachte die Freundin. Du weißt es, Herz, ich bin ziemlich lebendig; die Mamas disponibler Lächler nennen mich totet. Freilich, wenn ich auf einen Fall komme, wünsche ich nicht die Hände zu inspezierten. Kommen da die Dämoner sechs für einen — um so besser! Wird aber ein sentimental, so bekomme ich gleich Abfertigen. Nun habe ich ein herrliches Mittel gefunden, dem vorzubringen. Was ist ein Herz den Kopf — meinlegen; bis zu einem gewissen Grade mag er sich amüsierten. Werte ich aber, das er in einer gewissen Abicht mich beschaffen will, so richte ich es so ein, daß ich ihn in diesem Sinne empfangen. . . Ich habe mit Abicht einen Teil der Wohlthat meines seligen Mannes hier aufgeschrieben. . . Das ist es, was ich von ihm in einem ähnlichen Falle überlassen habe, der in dem du mich geübten. Ich würde meine Unterhaltung reichlich mit gelesenen Worten, die ich ebenjowenig verleihe wie die meisten meiner Jünger; ich müße pathetische Sentenzen hinein, die ich aus allen Broschüren auswendig gelernt, die mir in die Hände kommen, aus Verachtung anzuwenden lerne. . . Nach zehn Minuten solch einer Unterhaltung habe der Galan die Treppe schneller hinunter als er heraufgenommen, denn eine reiche Frau ist wohl gar, aber eine gelehrte — entsetzlich. Und ich bin der Unannehmlichkeit überhoben, einen Sturz zu erleben. . . Die beiden jungen Damen lachten herzlich. Helene aber sagte:

„Wenn du solch eine Angst vor dem Getraute hast, so ist das eine schöne Ermüdung für eine Braut.“

„Ach ja, richtig! Du bist ja verlobt! Wie hast du es denn angefangen, um von deinem Brautigam und deinem Vormund einen Urlaub zu erhalten?“

Bei dieser ungeschicklichen Frage wurde Helene plötzlich so auffallen rot, daß es ihre Freundin trappierte. — „Nun, lachen!“ sagte sie, und drohte mit dem Finger. „Du hast wenigstens eine Dummglocke gemacht.“

Selene sah unglücklich sehr schuldbehaftet aus, sprach kein Wort, und die Freundin fuhr fort zu eraminieren: —

„Du hast dich mit einem von den beiden geehrt? Du bist gegen den Willen des Brautigam gekommen?“

„Gegamt! — Nein!“ entgegnete Helene, „aber.“

„Ahn, aber?“

„Ich habe niemand um Erlaubnis gefragt. Bitte, schilt mir nicht. Ich bin aus eigenem Willen gekommen.“

„Tolltes Geschöpf!“ meinte Abbeleid und schüttelte den Kopf.

„Ich habe noch eine Dummglocke begangen!“ meinte die Schwester los, entschlossen, die ganze Beichte auf einmal abzumachen.

„Nach einer!“ rief die andre ericaunt.

„Du sollst mir nicht gar zu streng sein. Einwas Gehele muß ich schon himmelhaken.“

„Sage mir erst, was du angegeben hast.“

„Du wirst mir aber auch helfen, nachdem du mich ausgehollten hast.“

„Der Himmel segne dieses Kind!“ rief Abbeleid. — „Sie gesteht selbst, daß es etwas Dummes ist, und dabei soll ich ihr noch helfen!“

„Ahn, wenn du mit nicht beistehen willst,“ schmolte aus, „so mag ich dich auch gar nicht, was es ist, sondern führe mich Vorhaben allein aus. Entschieden darf mir nicht schlimme Folgen, so liegen sie auf deinem Gewissen.“

„So erzähle mir doch,“ sprach die junge Frau, ziemlich ernstlich beunruhigt. „Wielicht ist es nicht so toll, wie du denkst, aber ich würde dich nicht als noch etwas Schlimmes daraus machen.“

„Du verdriffst also mir so helfen — gut!“ sagte Fräulein von Streigheim. „Ach . . . ich habe . . . ein Versteckspiel beunruhigt.“

„Was?“ rief Abbeleid aufspringend.

„A! Nun ist es heraus!“ Und entschlossen erzählte Helene alle Einzelheiten: Wie ihr die Angelegenheit in einem Augenblick in die Hände geraten, als sie eben mit einem hoch unangenehmen gemeint sei. Wie der idyllische Ton derselben sie herausgefordert. Wie der angegebene Ort A und Abbeleid sie Einleitung herzlich dazu gepost hätten. Wie endlich sie sich im Laufe ihres Dreins gelangweilt hätte, der sie merkwürdigerweise seit ihrer Verlobung von der Welt ganz fern gehalten und sie fast niemand mehr leben ließ, als den Brautigam. Kurz und gut, sie habe das Gefühl beantwortet, und zu übermorgen ein Zusammenreffen verprochen.

„Du hast dich mit einem von den beiden geehrt? Du bist gegen den Willen des Brautigam gekommen?“

„Gegamt! — Nein!“ entgegnete Helene, „aber.“

„Ahn, aber?“

„Ich habe niemand um Erlaubnis gefragt. Bitte, schilt mir nicht. Ich bin aus eigenem Willen gekommen.“

„Tolltes Geschöpf!“ meinte Abbeleid und schüttelte den Kopf.

„Ich habe noch eine Dummglocke begangen!“ meinte die Schwester los, entschlossen, die ganze Beichte auf einmal abzumachen.

„Nach einer!“ rief die andre ericaunt.

„Du sollst mir nicht gar zu streng sein. Einwas Gehele muß ich schon himmelhaken.“

„Sage mir erst, was du angegeben hast.“

„Du wirst mir aber auch helfen, nachdem du mich ausgehollten hast.“

„Der Himmel segne dieses Kind!“ rief Abbeleid. — „Sie gesteht selbst, daß es etwas Dummes ist, und dabei soll ich ihr noch helfen!“

„Ahn, wenn du mit nicht beistehen willst,“ schmolte aus, „so mag ich dich auch gar nicht, was es ist, sondern führe mich Vorhaben allein aus. Entschieden darf mir nicht schlimme Folgen, so liegen sie auf deinem Gewissen.“

„So erzähle mir doch,“ sprach die junge Frau, ziemlich ernstlich beunruhigt. „Wielicht ist es nicht so toll, wie du denkst, aber ich würde dich nicht als noch etwas Schlimmes daraus machen.“

„Du verdriffst also mir so helfen — gut!“ sagte Fräulein von Streigheim. „Ach . . . ich habe . . . ein Versteckspiel beunruhigt.“

„Was?“ rief Abbeleid aufspringend.

„A! Nun ist es heraus!“ Und entschlossen erzählte Helene alle Einzelheiten: Wie ihr die Angelegenheit in einem Augenblick in die Hände geraten, als sie eben mit einem hoch unangenehmen gemeint sei. Wie der idyllische Ton derselben sie herausgefordert. Wie der angegebene Ort A und Abbeleid sie Einleitung herzlich dazu gepost hätten. Wie endlich sie sich im Laufe ihres Dreins gelangweilt hätte, der sie merkwürdigerweise seit ihrer Verlobung von der Welt ganz fern gehalten und sie fast niemand mehr leben ließ, als den Brautigam. Kurz und gut, sie habe das Gefühl beantwortet, und zu übermorgen ein Zusammenreffen verprochen.

„Du hast dich mit einem von den beiden geehrt? Du bist gegen den Willen des Brautigam gekommen?“

„Gegamt! — Nein!“ entgegnete Helene, „aber.“

„Ahn, aber?“

„Ich habe niemand um Erlaubnis gefragt. Bitte, schilt mir nicht. Ich bin aus eigenem Willen gekommen.“

„Tolltes Geschöpf!“ meinte Abbeleid und schüttelte den Kopf.

„Ich habe noch eine Dummglocke begangen!“ meinte die Schwester los, entschlossen, die ganze Beichte auf einmal abzumachen.

„Nach einer!“ rief die andre ericaunt.

„Du sollst mir nicht gar zu streng sein. Einwas Gehele muß ich schon himmelhaken.“

„Sage mir erst, was du angegeben hast.“

„Du wirst mir aber auch helfen, nachdem du mich ausgehollten hast.“

„Der Himmel segne dieses Kind!“ rief Abbeleid. — „Sie gesteht selbst, daß es etwas Dummes ist, und dabei soll ich ihr noch helfen!“

„Ahn, wenn du mit nicht beistehen willst,“ schmolte aus, „so mag ich dich auch gar nicht, was es ist, sondern führe mich Vorhaben allein aus. Entschieden darf mir nicht schlimme Folgen, so liegen sie auf deinem Gewissen.“

„So erzähle mir doch,“ sprach die junge Frau, ziemlich ernstlich beunruhigt. „Wielicht ist es nicht so toll, wie du denkst, aber ich würde dich nicht als noch etwas Schlimmes daraus machen.“

„Du verdriffst also mir so helfen — gut!“ sagte Fräulein von Streigheim. „Ach . . . ich habe . . . ein Versteckspiel beunruhigt.“

„Was?“ rief Abbeleid aufspringend.

„A! Nun ist es heraus!“ Und entschlossen erzählte Helene alle Einzelheiten: Wie ihr die Angelegenheit in einem Augenblick in die Hände geraten, als sie eben mit einem hoch unangenehmen gemeint sei. Wie der idyllische Ton derselben sie herausgefordert. Wie der angegebene Ort A und Abbeleid sie Einleitung herzlich dazu gepost hätten. Wie endlich sie sich im Laufe ihres Dreins gelangweilt hätte, der sie merkwürdigerweise seit ihrer Verlobung von der Welt ganz fern gehalten und sie fast niemand mehr leben ließ, als den Brautigam. Kurz und gut, sie habe das Gefühl beantwortet, und zu übermorgen ein Zusammenreffen verprochen.

„Du hast dich mit einem von den beiden geehrt? Du bist gegen den Willen des Brautigam gekommen?“

„Gegamt! — Nein!“ entgegnete Helene, „aber.“

„Ahn, aber?“

„Ich habe niemand um Erlaubnis gefragt. Bitte, schilt mir nicht. Ich bin aus eigenem Willen gekommen.“

„Tolltes Geschöpf!“ meinte Abbeleid und schüttelte den Kopf.

„Ich habe noch eine Dummglocke begangen!“ meinte die Schwester los, entschlossen, die ganze Beichte auf einmal abzumachen.

„Nach einer!“ rief die andre ericaunt.

„Du sollst mir nicht gar zu streng sein. Einwas Gehele muß ich schon himmelhaken.“

„Sage mir erst, was du angegeben hast.“

„Du wirst mir aber auch helfen, nachdem du mich ausgehollten hast.“

„Der Himmel segne dieses Kind!“ rief Abbeleid. — „Sie gesteht selbst, daß es etwas Dummes ist, und dabei soll ich ihr noch helfen!“

„Ahn, wenn du mit nicht beistehen willst,“ schmolte aus, „so mag ich dich auch gar nicht, was es ist, sondern führe mich Vorhaben allein aus. Entschieden darf mir nicht schlimme Folgen, so liegen sie auf deinem Gewissen.“

„So erzähle mir doch,“ sprach die junge Frau, ziemlich ernstlich beunruhigt. „Wielicht ist es nicht so toll, wie du denkst, aber ich würde dich nicht als noch etwas Schlimmes daraus machen.“

„Du verdriffst also mir so helfen — gut!“ sagte Fräulein von Streigheim. „Ach . . . ich habe . . . ein Versteckspiel beunruhigt.“

„Was?“ rief Abbeleid aufspringend.

„A! Nun ist es heraus!“ Und entschlossen erzählte Helene alle Einzelheiten: Wie ihr die Angelegenheit in einem Augenblick in die Hände geraten, als sie eben mit einem hoch unangenehmen gemeint sei. Wie der idyllische Ton derselben sie herausgefordert. Wie der angegebene Ort A und Abbeleid sie Einleitung herzlich dazu gepost hätten. Wie endlich sie sich im Laufe ihres Dreins gelangweilt hätte, der sie merkwürdigerweise seit ihrer Verlobung von der Welt ganz fern gehalten und sie fast niemand mehr leben ließ, als den Brautigam. Kurz und gut, sie habe das Gefühl beantwortet, und zu übermorgen ein Zusammenreffen verprochen.

„Du hast dich mit einem von den beiden geehrt? Du bist gegen den Willen des Brautigam gekommen?“

„Gegamt! — Nein!“ entgegnete Helene, „aber.“

„Ahn, aber?“

„Ich habe niemand um Erlaubnis gefragt. Bitte, schilt mir nicht. Ich bin aus eigenem Willen gekommen.“

„Tolltes Geschöpf!“ meinte Abbeleid und schüttelte den Kopf.

„Ich habe noch eine Dummglocke begangen!“ meinte die Schwester los, entschlossen, die ganze Beichte auf einmal abzumachen.

„Nach einer!“ rief die andre ericaunt.

„Du sollst mir nicht gar zu streng sein. Einwas Gehele muß ich schon himmelhaken.“

„Sage mir erst, was du angegeben hast.“

„Du wirst mir aber auch helfen, nachdem du mich ausgehollten hast.“

„Der Himmel segne dieses Kind!“ rief Abbeleid. — „Sie gesteht selbst, daß es etwas Dummes ist, und dabei soll ich ihr noch helfen!“

„Ahn, wenn du mit nicht beistehen willst,“ schmolte aus, „so mag ich dich auch gar nicht, was es ist, sondern führe mich Vorhaben allein aus. Entschieden darf mir nicht schlimme Folgen, so liegen sie auf deinem Gewissen.“

„So erzähle mir doch,“ sprach die junge Frau, ziemlich ernstlich beunruhigt. „Wielicht ist es nicht so toll, wie du denkst, aber ich würde dich nicht als noch etwas Schlimmes daraus machen.“

„Du verdriffst also mir so helfen — gut!“ sagte Fräulein von Streigheim. „Ach . . . ich habe . . . ein Versteckspiel beunruhigt.“

„Was?“ rief Abbeleid aufspringend.

„A! Nun ist es heraus!“ Und entschlossen erzählte Helene alle Einzelheiten: Wie ihr die Angelegenheit in einem Augenblick in die Hände geraten, als sie eben mit einem hoch unangenehmen gemeint sei. Wie der idyllische Ton derselben sie herausgefordert. Wie der angegebene Ort A und Abbeleid sie Einleitung herzlich dazu gepost hätten. Wie endlich sie sich im Laufe ihres Dreins gelangweilt hätte, der sie merkwürdigerweise seit ihrer Verlobung von der Welt ganz fern gehalten und sie fast niemand mehr leben ließ, als den Brautigam. Kurz und gut, sie habe das Gefühl beantwortet, und zu übermorgen ein Zusammenreffen verprochen.

Die Mittelschule zu Bad Schmiedeberg

verbindet die Ziele einer Mittelschule mit denen einer Vorbereitungsanstalt für die unteren und mittleren Klassen höherer Schulen. Fremde Sprachen (Französisch, Englisch und Latein) werden nach den Plänen der höheren Schulen und genau in demselben Umfange gelehrt. Das Schulgeld beträgt für Auswärtige jährlich nur 60 Mk. Zu jeder Auskunft ist der Unterzeichnete gern bereit. Meldungen zu Ostern von jetzt ab erbeten an
Rektor Karstädt.

Die Bilanz

über das abgelaufene Geschäftsjahr 1909 liegt vom 6. bis 13. Februar in der Wohnung des Mandanten für die Genossen zur Einsicht aus.
Kemberg, den 3. Februar 1910.

Ländliche Spar- und Darlehnskasse Kemberg, e. G. m. b. H.
F. Schulze. Fr. Miertzschke. Alb. Besigk.

Zigarrenbeutel

mit und ohne Firmendruck liefert die
Buchdruckerei des „General-Anzeiger“.

Zur Konfirmation

empfehle

Neuheiten

in schwarzen und farbigen Kleiderstoffen

Elegante Befäße, Fassenstoffe, Befäßeiden

* Konfirmanden-Jackets *

Schürzen, Tücher, Unterröcke, Korsets
und Taschentücher

Waschstoffe, Schürzenstoffe, Unterröckstoffe

— Anzugstoffe —

und fertige Konfirmanden-Anzüge

Wäsche, Krawatten und Handschuhe

Wilhelm Weydanz

Kemberg.

Kautschuk- Metall- Stempel

liefert schnellstens in bester Ausführung
Buchdruckerei des General-Anzeiger.

Mein reichhaltiges Zigarrenlager,

Fabrikate nur oberjesischer Tabake,
ferner Zigaretten und Shage-Tabak, Rollen-Tabake,
Tabak in Paketen wie „Treuer Kunde“, „Winterabend“,
„Feierabend“, „Dahem“, „Pastorentabak“, holl. Tabak
bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Friedr. Heym.

Grösste Ersparnis für jede Familie!



Haarschneidemaschine Hauswohl
die Haare 3, 5 und 7 mm schneidend, sollte in
keiner Familie fehlen. Der Satz komplett mit
3 Köpfen und Ersatzteile Mk. 3,50,
mit Porto Mk. 4.
Versand gegen Nachnahme oder gegen
Dorfenzahlung des Betrages.

Comptoirhandel mit ca. 4000 Gegenständen über 5000er Schuhwaren, Haus-
und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Lederwaren, Waren, Weizen, Mühlenteiche,
Spielwaren u. gratis und franco an jedermann.

Marcus & Hammesfabr. Wald-Sollingen

An Leute, welche sich Nebenverdienst verschaffen wollen, geben
wir hohen Rabatt für Aufträge in Bekleidungsartikeln und Büten,
dafür besondere Bedingungen zu erlangen.

Kinderwagen, Sportwagen, Leiterwagen,
Dejimalwagen * Wirtschaftswagen * Tafelwagen * Wasserwagen,
* * * Waschmaschinen, Wringmaschinen * * *
Wäscherollen, Wäscheleinen, Wäscheklammern,
beste bayerische Schleifsteine, feinste belgische Abziehsteine
empfiehlt Friedrich Heym.

Frachtbriefe

mit und ohne Firma

sind zu haben in der

Expedition d. Bl.

Nur heute Abend:

frische grüne Heringe,
- Schellfisch,
- Seeforellen,
- Fischkarbonade,
Büchlinge, Sprotten, Makrelen-
büchlinge, rotfl. Lachs und
Lachsheringe
Karl Schmeiders Fischgeschäft.

Prima junges fettes
Schensfleisch
frisches Kalbfleisch,
Kasseler Rippspeer,
div. Aufschnitt,
Wiener Würstchen,
Knoblauchwurst und Bockwurst
H. Krausemann.

ff. Mostrich
frisch eingetroffen
empfiehlt W. Becker.

Marke A und B
Lebertran
Salzleckerollen
empf. Apoth. Kemberg.

Saure Gurken
empfiehlt C. G. Pfeil.

Konservern
als
ff. Stangenspargel, ff. Leipziger Allerlei,
ff. Brechspargel, ff. Carotten,
ff. junge Feine Erbsen, ff. Spinat,
Schnitt- und Brechbohnen
empfiehlt billigt Paul Schwarze,
Znh.: Joh. Kaufhold.

Appetitlosigkeit,
Schwäche, Magenbeschwerden, werden
schnell und sicher gehoben durch
meinen vorzüglichen

Wermuth-Wein
Vino, Vermuth de Torino.
Flaschen à 2 Mark bei
Wilh. Dahms, Leipzigerstr. 60.

Sie verkaufen
Ihr Haus, Grundstück, Gut,
Restaurant, Fabrik, Geschäft
und finden schnell und
verschieden
Teilhaber od. Hypotheken
wenn Sie sich an mein seit
5 Jahren bestehendes reelles
Geschäft wenden
da ich
an allen Orten günstige Ver-
bindungen habe und
f. prompte Ausführung jed.
Auftrages garantiere.
Verlangen Sie sofort Besuch
zwecks Rücksprache, Be-
sichtigung und auf Wunsch
photographische Aufnahme
Ihres Objekts, da vollständig
kostenlos. Verlange keine
Provision, sondern nur ge-
ringere Vergütung.
Europas Kapital-Markt
Centrale Köln 76
— Machabierstrasse 35. —

Wie bekannt
sind
Zasmatzje-Zigaretten
die Besten und diese kauft man
in reicher Auswahl bei
C. G. Pfeil.

Valenzia-Äpfelinen
à Dutzend 50 und 65 Pfennig, bei
Wehr-Abnahme billiger.

Zitronen
empfiehlt J. G. Glaubig.
Gingemachte Früchte
als
Erdbeeren, Pflaumen,
Himbeeren, Kirichen,
in 1 und 2 Pfd.-Büchsen, getrocknete
Pflaumen, Wildobst
empfiehlt Ernst Weber.

Speizezwiebeln
empfiehlt Wilhelm Becker.

Zum Besten des Choristenfonds
veranstaltet der
Kantorei-Männergefangverein zu Kemberg
Sonntag, den 13. Februar 1910, abends 7 Uhr
im Schützenhaussaale ein

KONZERT

wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.
Preise der Plätze: Nummerierte 60 Pf., sonst 40 Pf., ohne die Wohl-
tätigkeit zu beschneiden.
Karten zu den nummerierten Plätzen sind im Vorverkauf zu haben bei
den Herren Kaufmann Huhn und Pfeil.
Nach dem Konzert: BALL für die Konzertbesucher.
Der Vorstand.

5500
not. begl. Zeugnisse v. Ärzten
und Privatn beweisen, daß
Kaisers
Brust-Karamellen
mit den drei Tannen
Husten
Deiserkeit, Verschleimung,
Katarth, Stumpf- u. Reuch-
husten am besten beseitigen.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kaiser's Brust-Extrakt
Flasche 90 Pfg.
Best. feinschmeckendes Malz-
Extrakt. Dafür angebotenes
weisse Jurist.
Beides zu haben bei:
C. G. Pfeil in Kemberg.

Stadtkapelle Kemberg
5 Musikschüler stellen Ostern 1910
unter günstigen Bedingungen ein
Freig. Binkert, Musikdirektor.

Einem
Fleischerlehrling
sucht zu Ostern
Ernst Vogler, Wittenberg
Gr. Friedrichstraße 5.
Derselbe erhält außer Kost und
Wohnung, vollständige Kleidung,
Wäsche und Taschengeld.

Zu meiner Möbelfabrik findet
zu Ostern ein
Vehrling
Stellung zur gründlichen Ausbildung
als Tapezier und Dekorateur.
Wilh. Esselber,
Möbelfabrik mit Maschinenbetrieb
Wittenberg, Alsterstr. 21
— gegenüber der Mittelschule. —

Schöne frische Äpfelinen
empfiehlt billigt C. G. Pfeil.

ff. Bratheringe,
4 und 8 Str.-Dosen,
empfiehlt billigt Paul Schwarze,
Znh.: Joh. Kaufhold.

Gemüsekonserven:
Schnittbohnen, junge Erbsen,
gemischtes Gemüse, Schnitt-
spargel, Stangenspargel
empfiehlt Ernst Weber.

ff. Sauerkohl,
empfiehlt W. Dahms.

Für die Wäsche:
Beste Kerseifen, Seifenpulver,
Terpentin-Schmierseife,
Schmierseife, Soda, Bleichloda,
Waldblau, Borax,
Stärke, Cremestärke, Cremefarbe,
Seifenrinde, Wachs, Stearin,
Paraffin,
Spezialität Sunlight-Seife
empfiehlt billigt J. G. Glaubig.

Waschmaschinen,
Waschretter, Wäschemangeln,
Wringmaschinen,
empfiehlt zu billigen Preisen
Ernst Hesse.

ff. Valenzia Äpfelinen
ff. Zitronen
empfiehlt Paul Schwarze,
Znh.: Joh. Kaufhold.

Nichts geht über
hipsia-Kakao
hipsia-Schokolade
Knape & Wirk, Leipzig
Schokoladenfab.

Kaiser's Kaffee-Niederlage
Kemberg, Kreuzstr. 20.
Kaiser's Kaffee, das Pfund 1,00,
1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,60, 1,80 Mk.
Berlaffee 1,20, 1,30 Mk. Kaffee,
Kaiser's Malzaffee, Pfund 25 Pf.
Gebranntes Korn, Pfd. 20 Pf.,
Kaffeezulaß, Pfd. 60 Pf.,
Biskorien, à Paket 5 und 10 Pf.
— 5 % Rabatt. —

Antich von Schultze-Bod
und Volkswirtschaften.
Es ladet ergebenst ein C. Fröhnel.

Zum Weinberg.
Sonntag, den 6. Februar
Fasnachten u. Tanz,
wozu freundlichst einladet
C. Fechner.

Gasthof zur Eisenbahn
Bergwitz.
Sonntag, den 6. d. Mts.

großes Bockbierfest,
wozu freundlichst einladet
P. Tentscheln.

Gommlö.
Sonntag und Montag
Fasnachten
Montag Tanz,
wozu ergebenst einladet Schneider.

Renden.
Sonntag und Montag
Fasnachten.
Sonntag Tanz, wobei mit ff. Speisen
und Getränken aufwarten werde.
Es ladet fdl. ein Krausemann.

Rotta.
Sonntag und Montag
« Fasnachten. »
Sonntag Tanz,
wozu freundl. einladet Fr. Müller.

Alterig.
Sonntag und Montag
Fasnachten
Sonntag Tanz.
Es ladet freundl. ein Gerßbet.

Lubast.
Sonntag und Montag
Fasnachten.
Montag Tanz,
Es ladet freundlichst ein Wieg.

Uthausen.
Sonntag und Dienstag
Fasnachten und Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
A. Braunsdorf.